



Die Prozession

Es war eiskalt. Der bissige Wind frass sich wie ein kaltes Messer durch die Kleider hindurch und die Kinder froren bis auf die Knochen. Die weite Ebene bot keinen Schutz vor der grausamen Kälte, nur Schnee, Eis und Stein. Die wenigen kahlen Stauden waren von einem Eismantel umhüllt oder im seichten Wasser festgefroren. Von weit her war ein winziger Schimmer von Licht zu sehen, er rührte von der grossen Fabrik her, die dort mitten in der Einöde aufgebaut worden war um Holz zu verarbeiten. Zwölf Kinder stapften durch den Schnee, alle zwischen sieben und zwölf Jahre alt, auf dem Weg von der kleinen Schule zurück nach Hause. Der eisige Weg führte vom kleinen hölzernen Schulhaus über die grosse weite Fläche, dem schneidenden Wind ungeschützt ausgesetzt. Links waren in weiter Ferne Wälder zu sehen. Aber diese durften sie nicht betreten, denn die Wölfe waren unberechenbar und in der Winterzeit besonders gefährlich. Sie traten immer in Rudeln auf und selbst die erfahrenen Jäger hüteten sich vor ihnen, im Sommer wie im Winter. Erst vor einigen Wochen war einer allein im Wald von ihnen angegriffen worden und konnte nur mit Mühe die gierigen Wolfsrachen abwehren. Verletzt kam er schliesslich spät in der Nacht zurück.

Der Weg schien den Kindern heute unendlich lang. Sie mussten ihre ganze Kraft aufwenden um gegen den Wind angehen zu können. So wurde es auch viel früher dunkel als sonst und die kleineren Kinder begannen langsam Angst zu bekommen. Wenn auch keines etwas sagte, so merkte man es doch daran, dass sie darauf achteten, möglichst dicht hinter dem andern zu gehen und dass sie sich vermehrt umsahen. Denn in der Dämmerung war es in der Einöde am unheimlichsten. Ausgerechnet heute war die Sonne nie sichtbar geworden und die dunklen Wolken rasten am Himmel wie wenn sie von Wölfen verfolgt würden. Tapfer kämpften sie sich durch die trübselige Landschaft, setzten ihre kleinen Füsse immer wieder in den kalten Schnee und versuchten, nicht an die Kälte zu denken.

Morgen war der erste Advent und die Kinder freuten sich darauf. Da wurden am Abend zum ersten Mal die Kerzen heraufgeholt und ein

kleines warmes Licht strahlte dann in die knapp warm gewordene Stube. Doch jetzt konnten sie erst davon träumen. Mit voller Wucht kam ihnen der Wind entgegen. Sie rückten näher zusammen, jedes ging im Windschatten des andern. Nach kurzer Zeit musste das vorderste Kind abgelöst werden, sein Gesichtchen war fast gefroren und es war froh, dass es nun in die hintere Reihe kam. Nun war die Dunkelheit fast greifbar geworden! Die grösseren Kinder taten was sie von ihren Eltern gelernt hatten: sie packten das schmale Seil aus und banden die Kinder aneinander, so dass keines verloren gehen konnte. Bei jedem Schritt spürten sie, ob das vordere oder das hintere Kind strauchelte und konnten ihm so rechtzeitig helfen. "Ich habe Angst!" rief nun doch plötzlich das Kleinste von ihnen, "ich auch!" tönte es von mindestens drei weiteren. "Mir frieren die Hände ein!" jammerte ein anderes und die grossen Kinder hatten alle Mühe, um sie weiter zu treiben. "Seht doch, da vorne ist es", versuchten sie Mut zu machen. Aber es war ja kaum noch etwas zu sehen und so half auch dies nur wenig. Trotz allem guten Zureden wurde es nun immer schlimmer. Es hatte ganz leicht zu schneien begonnen. Die Eiskristalle klebten sofort an den Kleidern und gaben das Gefühl, völlig eingeschneit zu sein. Jetzt wurde es kaum mehr möglich, die Kleinen noch weiter voran zu bringen. "Ich kann nicht mehr!" jammerten die meisten und schliesslich mussten sie alle stehenbleiben um sich gegenseitig ein wenig Schutz zu gewähren. Wie ein Rudel Schafe sahen sie aus in den dicken Mänteln und den wolligen Köpfen. Immer zwei zogen ihre Handschuhe für kurze Zeit aus und wärmten dann die Hände eines anderen Kindes. Dann sofort wieder anziehen, sonst wären sie gefroren! Nun waren auch die grossen Kinder langsam mit ihren Kräften am Ende. Obwohl es nicht mehr so weit war wie sie schon gegangen waren, spürten sie wie die Kälte ihren Willen zu brechen drohte. Das Schlimmste aber war, dass sie nichts mehr sehen konnten. Das Schneetreiben und die Dunkelheit machten sie fast blind und der Wind heulte, dass es durch Mark und Bein ging. Die Kleinen begannen zu weinen, "wir kommen nie mehr nach Hause, wir sind verloren!" und auch die grossen Kinder kämpften gegen die aufsteigenden Tränen und die Mutlosigkeit,

schliesslich waren sie ja auch erst gerade zwölf Jahre alt geworden. Mitten in der traurigen Nacht geschah jetzt etwas Sonderbares. Der Wind legte sich, wie wenn jemand einen Schalter gedreht hätte. Und dann hörten die Kinder einen seltsamen Gesang, lieblich, sanft und ähnlich wie die Lieder, die sie an Weihnachten jeweils in Gruppen sangen. "Still!" rief eines, "hört ihr das?". "Ich höre gar nichts, ich habe nur kalt!" schrie eines der Kinder zurück. Aber jetzt hörten es andere auch. "Seid doch mal still, da singt wirklich jemand!".

Angestrengt horchten sie in die eiskalte Nacht hinein. Jetzt war er wieder da, dieser Singsang! Plötzlich sahen sie einen Lichtschimmer durch die Schneeflocken hindurch. Was war das? Es sah aus wie eine Gruppe von Menschen und doch waren sie so undeutlich, dass nicht zu erkennen war ob es wirklich Menschen waren. Eines der Kinder fasste den ganzen Mut zusammen und rief: "Hallo, hallo helfen sie uns!" Doch nichts rührte sich. Die Gruppe kam nun näher und die Kinder sahen, dass die Gestalten wie in einer Prozession langsam mit gesenkten Köpfen vorangingen und dazu ihren lieblichen Gesang in die Nacht klingen liessen. Auch wurde der Lichtschein immer heller, je näher die Gestalten kamen. Ausser den Liedern war nicht das leiseste Geräusch zu hören. Die Natur schien zu lauschen wie sie selbst. Die Kinder machten unwillkürlich einige Schritte in die Richtung der Prozession. Aber wie sie näher kamen entfernten sich die Gestalten, so dass immer der gleiche Abstand zwischen ihnen war. Schliesslich gaben sie es auf, mehr oder Genaueres sehen zu wollen und waren schon froh, dass der leichte Lichtschimmer ihnen den Weg zeigte. Denn soviel hatten sie erkannt: Die Gestalten gingen ihnen voran, in Richtung ihres Dorfes! Der Gesang hatte ihre Herzen ergriffen, sie machten Schritt um Schritt, wo sie doch noch vor wenigen Augenblicken völlig erschöpft gewesen waren! Sie hatten sich offensichtlich im Schneetreiben verirrt, denn die Gestalten führten sie immer weiter rechts, weg vom gefährlich nahe gekommenen Winterwald. Die Kinder flüsterten nur noch. "Was sind das für Gestalten? Wo die wohl herkommen? Und warum sprechen die nicht mit uns?"



Doch das war nicht mehr wichtig, sie waren zufrieden, dass es ihnen möglich war den richtigen Weg finden zu können. Mittlerweile erspähte das vorderste Kind auch ein Licht. "Sie kommen uns suchen! Das sind sie, sie haben alle Fackeln, sie kommen uns holen!" In diesem Augenblick verstummte der Gesang. Die Kinder blieben stehen. Die Prozession wendete langsam. Während die einen Gestalten noch etwas weiter gingen waren die vordersten schon umgekehrt und nahmen das Licht mit sich. Es war ein wunderschönes Bild. Die Kinder standen ergriffen da. Nun ertönte eine liebliche Stimme. "Nehmt das kleine Licht und gebt es weiter, bald ist Advent". Dann ertönte nochmals der wunderschöne Singsang und bald war die Prozession in der Nacht verschwunden. Die Kinder drehten sich wieder um. Sie wollten nach Hause. Da standen vor ihnen in einem Kreis zwölf wunderschöne kleine Lichter. Es waren kleine goldene Tannenbäumchen aus Kerzenwachs. Der Docht brannte und das Licht leuchtete golden in der immer noch eiskalten Nacht. Doch sie spürten die Kälte nicht mehr. Jedes nahm ein kleines Licht in die Hand und sie rannten so schnell sie konnten ihren Eltern entgegen. Nicht alle wollten es glauben, dass ihre Kinder von einer Prozession mit wunderschönem Gesang geleitet und gerettet worden waren, aber die goldenen Kerzenbäumchen waren schliesslich da!. Zum Glück waren noch die Grosseltern zu Hause. Einige von ihnen hatten die rettende Prozession in höchster Not auch schon erlebt und wussten davon zu erzählen. So begann die Adventszeit und alle waren dankbar, dass ihre Kinder gerettet worden waren. Die kleinen goldenen Kerzenbäumchen brannten immer und wurden nie kleiner, bis zur letzten Adventnacht. Von diesem Jahr an gab es im Dorf immer zu Advent kleine goldene Kerzenbäumchen und alle machten in der Nacht einen Rundgang mit den Kerzenlichtern, wie eine Prozession.